

# Musik & Kirche

Die Zeitschrift für Kirchenmusik

März/April 2016 · Nr. 2



„... mit Abrahams Samen“



Bärenreiter

- Max Reger zum 100. Todestag
- Landpartie: Kirchenmusik in Schirgiswalde
- Porträt: 900 Jahre Stadtsingechor zu Halle
- Zum Tod von Wolfgang Stockmeier

## 23 – 91 – 115 – 130 – 90 – 121 – 104

### Der Interreligiöse Chor Frankfurt und das Tehillim-Projekt

Am Abend des 16. November 2015 fand im Dominikaner-Kloster in Frankfurt am Main ein Gesprächskonzert statt: der Abschluss des 6. „Tehillim-Projekts – Psalmen im Dialog“. Zu dem musikalisch und theologisch anspruchsvollen Programm hatten der Interreligiöse Chor Frankfurt (IRCF) und die Evangelische Akademie Frankfurt eingeladen. Die in dieser Form ungewöhnliche Veranstaltung wurde von etwa 400 Interessierten besucht.

„Tehillim“ ist hebräisch und heißt „Psalmen“. Weil die 150 Psalmen der hebräischen Bibel für Judentum wie Christentum von großer Bedeutung sind, ihren Platz in den jeweiligen Gottesdiensten, in synagogalen und kirchlichen Liturgien und Jahreszyklen haben und seit Jahrtausenden Menschen in ihrer persönlichen Frömmigkeit begleiten und tragen, eröffnen sich hier vielschichtige Möglichkeiten des interreligiösen Gesprächs, vor allem des Aufeinander-Hörens.

Es ist das Verdienst der erfahrenen evangelischen Kirchenmusikerin Bettina Strübel und des jüdischen Chasan Daniel Kempin, dieses Projekt 2013 initiiert zu haben. Die Psalmen, die ihrem Charakter nach ja ohnehin Lieder sind, wurden von jüdischen wie christlichen Komponisten bis in die Gegenwart immer wieder neu musikalisch bearbeitet. Die Gründung eines interreligiösen Chors für das erste Tehillim-Projekt zu Psalm 23, die Recherche und Auswahl von geeigneter Literatur aus den verschiedenen religiösen und musikalischen Traditionen und die Einladung jüdischer und christlicher Fachleute für das Gesprächskonzert bildeten das Grundmuster auch der folgenden Projekte zu den Psalmen 115, 130, 91, 90, 121 und jetzt 104.

#### „Ich hebe meine Augen auf“

Das Anliegen des interreligiösen Dialogs und des respektvollen Verstehens über die Grenzen der Religion hinaus erfuhrt bei dem Konzert im November eine beklemmende



Protagonisten des Interreligiösen Chors Frankfurt:  
Bettina Strübel ...

Aktualität: Drei Tage zuvor waren in Paris 130 Menschen bei Terroranschlägen getötet und weitere 350 verletzt worden. So begann diese Veranstaltung mit einer Minute des Gedenkens an die Opfer in Paris, aber auch an die 40 Menschen, die einen Tag vorher in Beirut Opfer eines IS-Attentats geworden waren. Dass gerade in diesem Gesprächskonzert erstmals auch ein Vers aus einer Koransure rezitiert wurde, war vor diesem Hintergrund sehr bewegend.

Dieses Projekt hatte den 121. Psalm zum Thema. Unter der Leitung von Bettina Strübel und Daniel Kempin kamen zur Aufführung „Shir lama'alot. Essa enaj“ von Salamone Rossi, „Ich hebe meine Augen auf“ von Heinrich Schütz sowie von Georg Philipp Telemann. Dem folgten eine Psalmkomposition von Louis Lewandowski sowie von Felix Mendelssohn Bartholdy das Terzett „Hebe deine Augen auf“ und der Chor „Siehe der Hüter Israels“ aus dem *Elias*. Arvo Pärts *Wallfahrtslied* führte die Vertonungen des 20. Jahrhunderts an. *Essa enaj* von Yosef Karduner (bearbeitet und mit einem Chorsatz versehen von Daniel Kempin) und *Essa enaj* von Shlomo Carlebach rahmten eine Psalmodie aus der russisch-orthodoxen Tradition ein. Den Abschluss bildete eine Collage: verwoben mit den acht Choralstrophen „Ich heb mein Augen sehlich auf“ (EG 296) lasen eine Christin aus Äthiopien und ein Jude aus Eritrea den Psalm in ihren jeweiligen Muttersprachen. Aus dem Chor rezitierte eine Islamische Theologin den „Thronvers“ 255 der zweiten Sure des Korans. Im Rahmen der Collage wurden auch die Besucherinnen und Besucher zum Mitsingen ausgewählter Verse eingeladen.

## So viele Kompositionen zu einem Psalm?

Es ist erstaunlich, wie unterschiedlich die Vertonungen desselben Textes klingen. Die Recherche fördert bisweilen echte Überraschungen abseits des kirchenmusikalisch Gängigen zu Tage, z. B. Werke von Arvo Pärt, Charles Ives, Philipp Glass oder eine nicht edierte Telemann-Kantate. In der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt lagert die „Freimann-Sammlung“, die u. a. einen großen Fundus synagogaler Musik umfasst. Für das Tehillim-Projekt werden Psalmvertonungen aus der Sammlung neu verlegt und aufgeführt, der Verleger (Laurentius-Verlag) ist Mitglied des IRCF. In der Vergangenheit hat es darüber hinaus zwei eigens für das Tehillim-Projekt geschaffene Kompositionen gegeben (Alon Wallach zu Psalm 91; Jack Kessler zu Psalm 90). Für das aktuelle Projekt mit Psalm 104 wird der irakische Komponist Saad Thamir osmanische Psalmverse mit parallelen Koranversen in deutscher Übersetzung verbinden und seiner Komposition unbegleitete Koranrezitation voranstellen.

Fester Bestandteil der Tehillim-Konzerte sind zwei oder drei moderierte Gesprächsteile zwischen jüdischen und christlichen Theologen über die Bedeutung, Interpretation und Wirkungsgeschichte des jeweiligen Psalms. Auch die verschiedenen religiösen Traditionen, die von den Mitwirkenden eingebracht werden, bilden Ausgangspunkte für die intensive Arbeit an Musik und Sprache, an Inhalt und Problematik der biblischen Texte.

Wer sich auf diesen Prozess musikalischer, interreligiöser Kommunikation einlässt, findet sich unversehens in einem Lernprozess wieder. Das heißt auch: Christinnen und Christen beginnen ein Gespür dafür zu entwickeln, dass etwa das unbefangene Aussprechen des Gottesnamens den jüdischen Mitwirkenden ebenso fremd ist wie eine Chorprobe am Shabbat. Auch die Wahl der Aufführungsorte und -zusammenhänge erfordert ein Gespür für den jeweiligen Raumcharakter und Respekt vor den Empfindungen der je anderen. Der IRCF veranstaltet seine Konzerte jenseits von Kirche und Synagoge in Versammlungsräumen, Gemeindesälen oder Stadthallen. Die Chormitglieder erleben die jeweils anderen Festtraditionen mit, man wünscht einander „Chag sameach“ (Frohe Feiertage) vor

jüdischen Festen wie Rosch Hashana, „Ramadan Karim“ – gesegneten Ramadan und „Frohe Ostern“.

## Kreativer Lernprozess

Was fängt ein Interreligiöser Chor mit einer Schütz-Komposition an, in der unbefangenen dem vorchristlichen Psalm eine christliche Doxologie angehängt wurde? Oder: Was



... und Daniel Kempin (beide Fotos: Rafael Herlich)

sollen die jüdischen Chormitglieder singen, wenn es in der Bach-Kantate BWV 112 abweichend vom Psalmtext heißt: „Und ich werd bleiben allezeit im Haus des Herren eben, auf Erd in christlicher Gemein und nach dem Tod, da werd ich sein bei Christo, meinem Herren“? Der Chor experimentiert nach intensiven Debatten mit Umdichtungen oder auch Rückgriffen auf den hebräischen Psalmtext, die dann die Komposition Bachs bereichern.

Für Menschen, die sich in den Dialog mit anderen Religionen begeben, wird der Blick auf diese geschärft, aber auch auf die eigene Tradition. Dies geschieht bei einem solchen musikalischen Projekt auf mehreren Ebenen, intellektuell und sinnlich – Geist und Körper sind beteiligt. Die Notwendigkeit einer solchen lebendigen Kommunikation zwischen den Religionen ist selten so evident gewesen wie in den letzten Monaten. Interreligiöses Musizieren bietet die große Chance, einen Beitrag für eine Zukunft zu leisten, die von Respekt und Verständnis gekennzeichnet ist. Das Frankfurter Tehillim-Projekt zeigt auf, wie es gelingen kann. *Helwig Wegner-Nord*

[www.ircf-frankfurt.de](http://www.ircf-frankfurt.de)